

---

# Berliner Debatte

# Initial

---

3

---

31. Jg. 2020

**Fritz Mieraus**  
**russisches Jahrhundert**

---

Storch

Die Biographie  
Franz Jungs

---

Hansen

Torpedokäfer

---

Völker

Sergej  
Tretjakow

---

Zander

Johnny  
Ohneland

---

Küsters

Big Data:  
Wasser oder Öl?

## Autorinnen und Autoren

**Rachid Boutayeb, Dr.**

Philosoph, Doha Institute for Graduate Studies, Katar

**Ulrich Busch, Dr. oec. habil.**

Finanzwissenschaftler, Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

**Felix Martin Furtwängler**

Maler, Grafiker und Buchkünstler, Berlin

**Hans Geske, M. A.**

Politikwissenschaftler, Halle (Saale)

**Andreas Hansen**

Literaturwissenschaftler, Berlin

**Wladislaw Hedeler, Dr.**

Historiker, Berlin

**Dietmar Hochmuth**

Filmregisseur, Autor und Verleger, Berlin und Moskau

**Tatjana Hofmann, Dr. phil.**

Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, Slavisches Seminar der Universität Zürich

**Wolf-Dietrich Junghanns, Dr.**

Philosoph, Stanford University, Berlin Study Center

**Jan Knopf, Prof. Dr.**

Literaturwissenschaftler, Publizist, Theatermacher, Leiter der Arbeitsstelle Bertolt Brecht (ABB) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

**Anselm Küsters, M. Phil.**

Wirtschafts- und Sozialhistoriker, Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main

**Antje Leetz**

Slawistin, Übersetzerin, Publizistin, Rundfunkautorin, Berlin

**Peter Ludewig**

Programmierer und Kleinverleger, Kirchseeon

**Fritz Mierau**

Slawist, Übersetzer und Herausgeber, 1934–2018

**Sieglinde Mierau**

Übersetzerin und Herausgeberin, Berlin

**Thomas Möbius, Dr.**

Literatur- und Sozialwissenschaftler, Humboldt-Universität zu Berlin

**Emma Plate**

Studentin BA Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

**Wolfgang Storch**

Dramaturg, Regisseur, Kurator und Autor, Volterra

**Klaus Völker, Prof.**

Dramaturg, Literatur- und Theaterhistoriker, Berlin

**Judith Zander**

Schriftstellerin, Jüterbog und Berlin

# Fritz Mieraus russisches Jahrhundert

Zusammengestellt von Thomas Möbius  
und Wladislaw Hedeler

Editorial	3	<i>Klaus Völker</i> Ihn lockte die „Musik des Alltags“. Erinnerungen an Fritz Mierau und unser Interesse für Sergej Tretjakow	59
FRITZ MIERAUS RUSSISCHES JAHRHUNDERT			
<i>Fritz Mierau</i> Ein Bio-Interview – geführt von <i>Dietmar Hochmuth</i>	7	<i>Antje Leetz</i> Die musikalische Zeit. Vier Begegnungen mit Fritz Mierau	67
„Eine neue Art des Umgangs untereinander anstreben“ <i>Tatjana Hofmann</i> im Gespräch mit <i>Fritz Mierau</i>	11	<i>Peter Ludewig</i> Häuslicher Hellenismus in der Metzger Straße	71
		* * *	
<i>Wolfgang Storch</i> Fritz Mierau auf dem Weg zu einer Biographie von Franz Jung	22	Erfahrungsraum, nicht Problemfall: Schreiben in und über Ostdeutschland Ein Gespräch mit <i>Judith Zander</i>	75
<i>Andreas Hansen</i> Mystifikation Torpedokäfer. Franz Jungs Wiederkehr in Berlin	29	<i>Judith Zander</i> Johnny Ohneland. Auszug	82
		* * *	
<i>Sieglinde und Fritz Mierau</i> Jung-Journal 1988/1989	40	<i>Rachid Boutayeb</i> Salafismus und Terrorismus. Falsche Religiosität und ihre globalen Wurzeln	88
<i>Fritz Mierau</i> Das Verschwinden von Franz Jung	50		
<i>Fritz Mierau</i> Am Rande (2014)	52	<i>Hans Geske</i> Oligarchie, Faschismus ... Feminismus? Ein neuer Blick auf Robert Michels	99
<i>Jan Knopf</i> Wo bleiben die Russen? „Der blaue Vogel“: Bertolt Brecht zwischen Alkoholismus und Kleinkunst	54	<i>Anselm Küsters</i> Wasser oder Öl? Big Data in der europäischen Fusionskontrolle	110

## BESPRECHUNGEN UND REZENSIONEN

*Wladislaw Hedeler, Thomas Möbius*  
 Werner Tübkes und Fritz Mieraus  
 Reisen in die Sowjetunion

124

*Wladislaw Hedeler*  
 Zur deutschen Edition von  
 Sergej M. Tret'jakovs Drama  
 „Ich will ein Kind!“

128

Harald A. Mieg, Hans Lenk,  
 Heinrich Parthey (†) (Hg.):  
 Wissenschaftsverantwortung  
 Rezensiert von *Ulrich Busch*

130

Isabelle Borucki,  
 Wolfgang J. Schünemann (Hg.):  
 Internet und Staat:  
 Perspektiven auf eine  
 komplizierte Beziehung  
 Rezensiert von *Emma Plate*

133

Steffi Richter,  
 Andreas Singler,  
 Dorothea Mladenova (Hg.)  
 Tōkyō 2020<sup>1</sup> in der Kritik  
 Besprochen von  
*Wolf-Dietrich Junghanns*

136

## Editorial

„Mein russisches Jahrhundert“ nannte der Slawist Fritz Mierau (1934–2018) seine 2002 erschienene Autobiographie. Das 20. Jahrhundert galt ihm als russisches, bestimmt von russischen Erfahrungen. Ihm widmete er sich als Literaturhistoriker, Übersetzer, Herausgeber und Essayist. Wie kein anderer vermittelte Mierau die Literatur der russischen Moderne in der DDR und darüber hinaus. Seine Editionen, zu einzelnen Autoren und Autorinnen sowie Anthologien, waren bahnbrechend. Seine zweisprachigen Ausgaben u. a. zu Anna Achmatowa, Sergej Jessenin, Ossip Mandelstam und Marina Zwetajewa setzten philologische Maßstäbe, sie waren in der Sowjetunion genauso begehrt wie in der DDR, ebenso seine Material- und Studienbände etwa zu Isaak Babel, Wladimir Majakowski und Sergej Tretjakow. Mit ihnen entwickelte Mierau neue Editionsformen und gab dem Programm russischer Literatur im Leipziger Reclam-Verlag Mitte der 1960er Jahre neuen Schub in Richtung Moderne. Mit seinen Editionen – meist in mehrfachen Auflagen, immer wieder erweitert, der Zensur jedes Mal neue Freiräume und Texte abringend – und seinen begleitenden Essays holte Mierau verfemte und vergessene Autoren zurück, rückte verschüttete literaturgeschichtliche Zusammenhänge in den Blick. Legendär seine erstmals 1987 bei Reclam Leipzig erschienene Anthologie „Russen in Berlin“ über das russische Exil der 1920er und 1930er Jahre – im Gespräch mit Tatjana Hofmann bezeichnet Mierau sie als „eigentlichen Zielpunkt“ seiner Versuche einer „Zusammen-sicht des Jahrhunderts“, doch auch sie, „nur die Kurzfassung dessen [...], was ich als Legende von den russischen Dichtern in Europa schreiben wollte“.

Im Mai 2019, anlässlich des 85. Geburtstags und ersten Todestags Mieraus, veranstaltete Paul Alfred Kleinert mit Arbeits- und Weggefährten Mieraus in Berlin eine dreiteilige Veranstaltungsreihe mit Vorträgen, Gesprächen und Filmen: „Aus der Werkstatt eines Philologen III – Fritz Mierau (1934–2018) in memoriam“.<sup>1</sup> Der Themenschwerpunkt des vorliegenden Heftes dokumentiert die Vorträge, ergänzt um weitere Beiträge sowie Texte von Mierau aus dem Nachlass.

In der Ankündigung der Veranstaltungsreihe heißt es: „Bahnbrechende Arbeiten zu Babel, Florenski, Jessenin, Jung, Mandelstam, Tretjakow, Woloschin (um nur einige zu nennen) bezeichnen den von Mierau gegangenen Weg. Randständige, unerforschte und unkonventionelle waren Gebiete dieses unangepassten Forschers, der nicht selten mit der Staatsmacht in Konflikt geriet. [...] Die Würdigung seines Werkes steht noch weitgehend aus. Die Bedingungen, unter denen dasselbe geschaffen wurde, die Wirkmächtigkeit wie auch die Ausstrahlungskraft seiner Arbeit sollen anlässlich des 85. Geburtstages im ersten Todesjahr Gegenstand der Untersuchung sein“. Ausgehend von persönlichen Begegnungen, beleuchten die Beiträge Aspekte des Werks und der Arbeitsweise Mieraus, seine Beziehungen zu Arbeitskollegen sowie die Ausstrahlungen seiner Arbeit.

In einem Grußwort zu den Veranstaltungen schrieb Michaela Böhmig, bis Ende 2017 Professorin für russische Literatur an der Universität Neapel „L’Orientale“: „Nach meinem ersten Kontakt mit Fritz Mierau, der Ende der 1980er Jahre über das ‚russische Berlin‘ entstand, ist unsere – unregelmäßige, aber beständige – Verbindung nicht mehr abgerissen. Immer

wieder tauschten wir Briefe aus und ich bekam als Beilage wunderbare handgefertigte Büchlein mit Schrift und Bild aus den vielfältigen Interessengebieten von Fritz Mierau. Dieser freie, unkonventionelle, unbeirrbar, unermüdliche Forscher (Philologe, Literaturhistoriker, Slawist, Übersetzer und Herausgeber in einem) hat uns einen reichen Schatz an veröffentlichten und noch zu veröffentlichenden Werken hinterlassen. Auch als Mensch war Fritz Mierau eine eindrucksvolle Erscheinung, die selbst die Generation junger Forscher, wie z. B. eine meiner Doktorandinnen, die ihn noch kennenlernen durfte, in ihren Bann schlug. Wir hoffen und sollten uns dafür einsetzen, dass die Faszination des ‚Phänomens Mierau‘ anhält und nicht wie so vieles in dem Trubel des immer seichteren Tagesgeschäftes verblasst. (Rom, 1. Mai 2019).“

Charakteristisch auch Paul Alfred Kleinerts Beschreibung seiner ersten Begegnung mit Mierau: „Kiewer Bekannte schrieben uns Mitte der 1970er Jahre, dass bei Reclam Leipzig der bilingual gedruckte Band ‚Hufeisenfinder‘ mit Gedichten von Ossip Mandelstam erschienen sei, verantwortet von einem Herausgeber namens Fritz Mierau. Damit verbunden war der eindringlich mitgeteilte Wunsch, wir mögen ihnen doch so viele als uns zu erwerben mögliche Exemplare zusenden, da Mandelstam in der UdSSR offiziell noch immer als *persona non grata* gelte, sein Schrifttum nur äußerst schwer zu erhalten sei. Den Band in der DDR zu erstehen war seiner Zeit nicht mehr möglich (derselbe zählte zur Kategorie ‚Bückware‘), weshalb denn *Mezinárodní knihy* in Prag der Ort des Einkaufes etlicher Exemplare wurde, die dann, bis auf eines, noch heute in meiner Arbeitsbibliothek befindlichen, ihren Weg in die Ukraine fanden (und auch – fast alle – ihren Bestimmungsort erreichten). Mit dem Bändchen ‚Hufeisenfinder‘ begann eine bis zum Tode Mieraus dauernde Bekanntschaft, zunächst als Leser von ihm herausgegebener, übersetzter und verfasster Werke, Ende der 1990er Jahre dann in *persona*.“

Die Beiträge sind in drei Themenkomplexe geordnet. Den Anfang bilden zwei Interviews mit Fritz Mierau zu biographischen Stationen und Prägungen. Der Filmemacher und Verle-

ger *Dietmar Hochmuth* führte mit Mierau seit 2006 über mehrere Jahre Filminterviews. Aus dem entstandenen Filmporträt von insgesamt siebzehn Stunden Länge zeigte er bei der zweiten Veranstaltung im Mai 2019 einen montierten Auszug von 15 Minuten, in dessen Mittelpunkt Erfahrungen der Kindheits- und Jugendzeit stehen. Der Text „Fritz Mierau – ein Bio-Interview“ ist die von Hochmuth redaktionell leicht bearbeitete Abschrift des Filmgesprächs. Das zweite Interview mit Mierau führte die an der Universität Zürich tätige Literatur- und Kulturwissenschaftlerin *Tatjana Hofmann* im August 2014. Ausgangspunkt ihrer Begegnung war ihrer beider Beschäftigung mit Sergej Tretjakow. Fasziniert von dem gemeinsamen Leben von Fritz Mierau und dessen Frau Sieglinde für die Literatur, bat Hofmann, wie sie im Vorspann zum Interview schreibt, Mierau um „einen Rückblick auf seine Entwicklung als Slawist, Querdenker, Intellektueller“.

Die Beiträge des zweiten Themenkomplexes sind der Beschäftigung von Fritz und Sieglinde Mierau mit dem expressionistischen Schriftsteller, Revolutionär und Anarchisten Franz Jung gewidmet. „Am Anfang stand“, wie Mierau in der Biographie „Das Verschwinden von Franz Jung“ schreibt, „die Freundschaft mit *Cläre Jung*. ‚Kommt nur gleich zu uns nach Pankow‘, sagte sie beim ersten Anruf im Sommer 1958 [...]. 1958 hatte man natürlich nicht an neue Jung-Ausgaben gedacht und schon gar nicht an eine Jung-Biographie. Es ging damals um die alten Ausgaben von Jungs Rußland-Büchern, die in Bibliotheken schwer zu haben waren.“ (Hamburg 1998: 294) Auch Jung zeigt sich Mieraus „russischem Jahrhundert“ zugehörig. Der Dramaturg, Regisseur und Kurator *Wolfgang Storch* – Mierau in seiner Autobiographie zu ihm: „Über Walter Fähnders lernten wir [Mitte der 1970er Jahre] Wolfgang Storch kennen, der künftig in alle seine Theater-, Ausstellungs- und Buchprojekte Franz Jung hineindenken würde.“ (Hamburg 2002: 222) – zeichnet in seinem Beitrag Mieraus Weg zu einer Biographie von Franz Jung nach. Mierau sah, wie er 1977 an Cläre Jung schrieb, in Jung „eine deutsche Antwort auf den Typ Sergej Tretjakow“: „Die ständige

Überschreitung der Grenzen des Erreichten, die Ausbildung der Denk-, ja Glückstechnik, das Autobiographisch-Operative seines Schreibens, der Fourierismus seiner Theorie der Leidenschaften – alles erinnert an den Russen, nur das es in anderem Amalgam heraustritt, z. B. ohne die ambivalente Orthodoxie des Tretjakow.“

Der Literaturwissenschaftler *Andreas Hansen* – von 1997 bis 2007 Redakteur der Zeitschriften „Sklaven“, „Sklaven-Aufstand“, „Die letzten Sklaven“ und „Gegner“, die sich in der Tradition von Franz Jung und dessen Zeitschrift „Gegner“ verstanden – geht der Rezeption von Franz Jungs Torpedokäfer nach – einem von Jung erfundenen symbolischen Insekt, das, wie Jung 1961 an Ruth Fischer schrieb, „mit großer Kraft ein Ziel ansteuert und immer das Ziel verfehlt, mit dem Kopf anrennt, zu Boden geht und langsam sich wieder erholt, um immer wieder von neuem zu starten – ein Symbol und Parallele zu mir“. Hansen und die Mieraus lernten sich über ihr Interesse an Franz Jung kennen, man traf sich u. a. in der Berliner Kneipe „Torpedokäfer“.

Von November 1988 bis Oktober 1989 führten *Sieglinde* und *Fritz Mierau* ein „Jung-Journal“, ein Arbeitstagebuch, in dem sie ihre Beschäftigung mit Franz Jung festhielten. Aus ihm veröffentlichten wir einen Auszug. Im Rückblick schrieb Fritz Mierau über das Journal: „In der Zeit des Zusammenbruchs der DDR geisterte Franz Jung durch unser Tagwerk wie nie zuvor. Vielleicht sollten wir in ihm unseren heimlichen Begleiter durch die Gefahren und Verführungen erkennen, die bei der schleichenden Auflösung eines Staatswesens drohen. Auf jeden Fall hat er uns mit seinen Erfahrungen aus mehreren ähnlichen Zusammenbrüchen im 20. Jahrhundert nach Kräften beigestanden.“ Ergänzend zum „Journal“ bringen wir Notizen Mieraus zum Konzept seines Buches „Das Verschwinden von Franz Jung“.

Der zweite Text von *Fritz Mierau*, „Am Rande“, entstand anlässlich eines von Tatjana Hofmann organisierten Workshops zur Rezeption von Sergej Tretjakow im deutschsprachigen Raum Ende Mai 2014 an der Universität Zürich. Mierau gibt in ihm einen Rückblick

auf den Workshop und stellt ihm die eigene Beschäftigung mit Tretjakow zur Seite: „Selber favorisierten wir des Russen Utopie der Beholfenheit, die ihn in unserer Wahrnehmung neben den deutschen Expressionisten, späteren Dadaisten Franz Jung stellte. Unter den Elixieren, die das Leben in der DDR erträglich, gar ersprießlich, wenn nicht überhaupt möglich machten (Übersetzen etwa!), wirkte die Kunst der russischen Moderne samt ihrer Ahnen am erquickendsten.“

Die Beiträge des dritten Themenkomplexes befassen sich mit Mieraus Tätigkeit als Übersetzer, Herausgeber und Vermittler der russischen Avantgarde. Weggefährten erinnern sich an ihre Begegnungen und Zusammenarbeit mit Fritz Mierau. *Klaus Völker* hatte als Dramaturg mit Horst Zankl 1975 am Theater am Neumarkt in Zürich Sergej Tretjakows Stück „Brülle, China“ in der Neuübersetzung von Mierau inszeniert. In seinem Beitrag beschreibt er ihre beider Auseinandersetzung mit Tretjakow. Die Slawistin und Übersetzerin *Antje Leetz* erinnert sich an ihre Zusammenarbeit mit Fritz Mierau in den 1970er Jahren als junge Lektorin für moderne russische Literatur im Verlag Volk und Welt, u. a. bei den von Mierau herausgegebenen Schriften des sowjetischen Literaturwissenschaftlers der Formalen Schule Juri Tynjanow, und gibt einen Einblick in die Beziehung zwischen Mierau und Ralf Schröder, der seit 1966 Lektor für sowjetische Literatur bei Volk und Welt war. *Peter Ludewig*, Programmierer und Verleger, erinnert sich an die erste Begegnung mit Fritz Mierau in der Ostberliner Staatsbibliothek und den anschließenden Besuch bei Mieraus in der Metzger Straße. „Das Gespräch in der Bibliothek mündete in eine Einladung zu den Mieraus. Es war eine Einladung in das Paradies tätigen Geistes. [...] Das Zimmer strahlte zugleich die Atmosphäre von Häuslichkeit und Weltoffenheit aus. Es war die Atmosphäre jenes ‚häuslichen Hellenismus‘, die er in seinem Nachwort zu Ossip Mandelstams ‚Hufeisenfinder‘ zitierte.“

Ergänzt werden diese Erinnerungen und Schilderungen durch einen Beitrag von *Jan Knopf*, Leiter der Arbeitsstelle Bertolt Brecht am Karlsruher Institut für Technologie, zu

Bertolt Brechts Begegnung mit dem russischen Exil-Kabarett „Der blaue Vogel“ im „russischen Berlin“ Anfang der 1920er Jahre – „ein ‚Mahagony‘ im Kleinformat in unpassend ärmlicher Umgebung, prächtig geschmückt mit russischer Folklore und herzerreißenden Gesängen“. Brecht gehörte zu den ersten Besuchern des „Blauen Vogels“. Dessen buntes, groteskes Puppenspiel beeinflusste ihn später bei seinen eigenen Stücken, etwa in der „Maßnahme“, im „Schweyk“ und in „Turandot oder Der Kongreß der Weißwäscher“. Und mit dem Theater verbindet sich, so Knopf, Brechts körperliche Leidensgeschichte: Der übermäßige Alkoholkonsum bei den dortigen Besuchen war eine Ursache für Brechts Nierenschädigung, an der er bis zu seinem Tod litt.

Seinen Aufenthalt in Jalta 1965 nutzte Fritz Mierau für einen Ausflug nach Koktebel, in das Haus des Dichters Maximilian Woloschin. Hier traf er u. a. Woloschins Witwe Maria Stepanowna, „eine kleine Frau mit kurzgeschnittenem Haar (wie Cläre Jung, ebenso energisch), mit stark gemindertem Sehvermögen. Aber geistig mit achtzig Jahren von einer Regsamkeit, die völlig gefangen nimmt“. Nach dem Tod des Dichters hütete sie Haus und Nachlass ihres Mannes. In Mieraus letztem Buch zu Maximilian Woloschin, postum dieses Jahr erschienen (siehe die Buchankündigung in diesem Heft), wird ihre Lebensleistung gewürdigt. Der Maler und Grafiker *Felix Martin Furtwängler*, in dessen Atelier die dritte, Fritz Mierau gewidmete Veranstaltung im Mai 2019 stattfand, illustrierte mehrere Künstlerbücher mit Aufsätzen der Mieraus über russische Literatur. Für dieses Heft stellte er sein Woloschin-Porträt zur Verfügung.

Für das Zustandekommen des Themenschwerpunktes danken wir besonders Sieglinde Mierau, die die Texte von Fritz Mierau zur Verfügung stellte, bei deren Transkription und Kommentierung half und uns bei der Redaktion der Beiträge unterstützte. Weiterhin danken wir Felix Martin Furtwängler für die Erlaubnis, sein Woloschin-Bild in dem Heft abdrucken zu dürfen, Paul Alfred Kleinert, der den Kontakt zu den Referentinnen und Referenten der Veranstaltungsreihe vermittelte, sowie dem Archiv der Akademie der Künste Berlin.

Zuletzt sei noch auf die von Fritz Mierau in „Berliner Debatte Initial“ erschienenen Texte hingewiesen: zu Pawel Florenski (6/1992), Sergej Tretjakow (4/2016) und Maximilian Woloschin (1/2017); sowie auf Andreas Koziols Nachruf auf Fritz Mierau (3/2018).

Außerhalb des Themenschwerpunktes wenden wir uns zunächst der zeitgenössischen Literatur zu: *Judith Zander* erklärt im Gespräch mit dieser Zeitschrift, warum ihr neuer Roman „Johnny Ohneland“ heißt, inwiefern sie sich als ostdeutsche Schriftstellerin begreift und weshalb „der Osten“ nicht selten als (literarischer) Problemfall wahrgenommen wird. Auch vor dem Hintergrund von 30 Jahren deutscher Einheit (siehe Heft 4/2019) veröffentlichen wir anschließend einen Auszug aus Zanders Roman, in dem die Protagonistin Joana alias Johnny ihre Kindheitserinnerungen der Wendezeit 1989/90 reflektiert. Von einer Kleinstadt in Vorpommern geht es weiter in den Nahen Osten: *Rachid Boutayeb* diskutiert die kolonialen Wurzeln des Salafismus, setzt sich kritisch mit dessen Rhetorik auseinander und weist darauf hin, dass die (falsch verstandene) Religiosität des radikalen Islamismus durchaus zur westlichen Kulturindustrie und ihren Denkmustern passt. Eine neue Deutung des Werks von Robert Michels nimmt *Hans Geske* vor: Er hält es für unzureichend, Michels auf seine berühmte „Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie“ von 1911 zu reduzieren, und argumentiert dafür, Michels Beschäftigung mit Geschlechterfragen stärker als bislang zu berücksichtigen. An den Themenschwerpunkt „Digitale Dystopien“ (Heft 1/2020) knüpft *Anselm Küsters* an. Er fragt, wie das europäische Wettbewerbsrecht auf Big Data reagiert, vor allem bezogen auf die Kontrolle der Fusion großer Technologieunternehmen.

Wladislaw Hedeler,  
Thomas Möbius,  
Thomas Müller

## Anmerkung

- 1 <https://literaturuebersetzer.de/termine/veranstaltungen/aus-der-werkstatt-eines-philologen-iii-fritz-mierau-in-memoriam/> (Abruf: 14.10.2020).



# Berliner Debatte Initial 31 (2020) 3

Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

© **Berliner Debatte Initial e.V.**,  
Ehrenpräsident Peter Ruben.  
Berliner Debatte Initial erscheint viermal  
jährlich.

**Redaktionsrat:** Harald Bluhm,  
Wladislaw Hedeler, Cathleen Kantner,  
Raj Kollmorgen, Rainer Land, Udo Tietz,  
Andreas Willisch.

**Redaktion:** Ulrich Busch, Erhard Crome,  
Wolf-Dietrich Junghanns, Thomas Möbius,  
Gregor Ritschel, Robert Stock,  
Matthias Weinhold, Johanna Wischner.

**Redaktionelle Mitarbeit:** Hans Zillmann.

**Verantw. Redakteur:** Thomas Müller.

**Vi.S.d.P. für dieses Heft:** Thomas Möbius,  
Thomas Müller.

**Satz:** Rainer Land.

**Copyright** für einzelne Beiträge ist bei der  
Redaktion zu erfragen.

**E-Mail:** [redaktion@berlinerdebatte.de](mailto:redaktion@berlinerdebatte.de)  
<http://www.berlinerdebatte.de/>

**Berliner Debatte Initial** erscheint bei  
WeltTrends, Medienhaus Babelsberg  
August-Bebel-Straße 26-53  
D-14482 Potsdam  
[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

**Preise:** Einzelheft 15 €,  
Jahresabonnement 40 €, Institutionen 45 €,  
Studenten, Rentner und Arbeitslose 25 €.  
Für ermäßigte Abos bitte einen Nachweis  
(Kopie) beilegen. Das Abonnement gilt  
jeweils für ein Jahr und verlängert sich um  
jeweils ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen  
vor Ablauf gekündigt wird.

**Bestellungen:** Einzelhefte im Buchhandel;  
Einzelhefte (gedruckt oder als PDF) und ein-  
zelne Artikel (als PDF) im Webshop:  
<http://shop.welttrends.de/>  
E-Mail: [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)  
Telefon: +49/331/721 20 35  
Fax: +49/331/721 20 36  
(Büro WeltTrends)

## Abonnement per Mail, telefonisch oder per Post

[bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)  
+49/331/721 20 35

WeltTrends, Medienhaus Babelsberg  
August-Bebel-Straße 26-53  
D-14482 Potsdam

Ich bestelle ein Abonnement der Berliner Debatte Initial ab Heft .....

- Jahresabonnement 40 € (Institutionen 45 €).
- Abonnement ermäßigt 25 Euro (Studenten, Rentner, Arbeitslose etc.),  
Nachweis bitte beilegen.

Name: .....

Straße, Nr.: .....

Postleitzahl: ..... Ort: ..... Telefon: .....

Ich weiß, dass ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen bei der Bestelladresse schriftlich  
widerrufen kann.

Datum, Unterschrift: